№ 232. Dienstag, den 5. Oktober 1886.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Insertionsgebühr**
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Culmsee: Lehrer Prengel Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung.

**Redaktion und Expedition:** Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

## Das Erkenntniß des Kammergerichts in Sachen der Gewerkvereine.

Am 23. September d. hat das Kammergericht als oberster Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung das Urtheil der Strafkammer des Landgerichts Berlin II, durch welches die vom Schöffengericht in Rixdorf wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 verurtheilten Vorstandsmitglieder des Ortsvereins der Tischler zu Rixdorf freigesprochen, aufgehoben und die Sache zu anderweiten Entscheidung an das Landgericht zurückgewiesen. Begründet wurde die Entscheidung damit, daß nach den Statuten, deren Inhalt als maßgebend zu erachten, unzweifelhaft sei, daß die Gewerkvereine auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezweckten und daß dies sich insbesondere aus § 2 Nr. 9 der Statuten (die Verbindung mit andern Gewerkvereinen betreffend) ergebe. Inwiefern diese Begründung zutreffend ist — bis jetzt liegen nur Zeitungsberichte vor — muß dahin gestellt bleiben, bis die Ausfertigung des Erkenntnisses erfolgt ist. Auf diese Seite der Sache zurückgekommen, mag vorbehalten bleiben; für's erste ist es von Wichtigkeit, der vielfach verbreiteten Auffassung entgegenzutreten, als ob das Erkenntniß des Kammergerichts darauf hinauslaufe, die Gewerkvereine zu politischen Vereinen zu stempeln und ihnen demzufolge die Verbindung mit anderen gleichartigen Vereinen unmöglich zu machen. Das Gesetz vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechts unterscheidet scharf zwischen den Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken und Vereinen, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern. Die ersteren müssen ihre Statuten, Mitgliederverzeichnisse und Abänderungen derselben der Ortspolizeibehörde zur Kenntnißnahme einreichen, Versammlungen mindestens 24 Stunden vorher anmelden und den Abgeordneten der Polizeibehörde den Zutritt zu den Versammlungen gestatten, welche befugt sind, die Versammlungen aufzulösen, wenn entweder die gesetzliche Anmeldung nicht erfolgt ist, oder wenn Anträge oder Vorschläge erörtert werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten oder in der Versammlung Bewaffnete erscheinen, die, der Aufforderung des Abgesandten der Obrigkeit entgegen, nicht entfernt werden. Dieselben Bestimmungen gelten auch für politische Vereine, aber mit der Erweiterung, daß diese keine Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge als Mitglieder aufnehmen und daß sie nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten dürfen, insbesondere nicht durch Comitees, Ausschüsse, Centralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel. Sollten also wirklich in Folge der Entscheidung des Kammergerichts die Gewerkvereine generell unter das Vereinsgesetz gestellt werden, weil sie eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckten, so würde dadurch die Organisation des Gewerkvereinswesens in keiner Weise in Frage gestellt werden. Die Vereine würden die oben erwähnten, an sich freilich unbequemen Formalitäten bezüglich ihrer Statuten, Mitglieder und Versammlungen erfüllen müssen; im übrigen aber würde in ihren Lebensbedingungen keinerlei Veränderung eintreten. Die Gewerkvereine und deren Mitglieder haben also keine Ursache, sich die Schadenfreude der Socialdemokraten, welche statutenmäßig von dem Eintritt in die Gewerkvereine ausgeschlossen sind, zu Herzen zu nehmen, um so weniger als die principielle Frage durch die Entscheidung des Kammergerichts nicht sowohl gelöst, als aufgeworfen worden ist. Der Vorgang hat zudem noch eine andere beachtenswerthe Seite. Vor Kurzem ging eine officiöse Notiz durch die Presse, derzufolge der Minister des Innern, um unzulässigen Eingriffen der Polizeibehörde in die wirthschaftliche Bewegungsfreiheit der Staatsbürger ein Ende zu machen, die Kgl. Regierungen darauf hingewiesen habe, bei Maßregeln auf polizeilichem Gebiete, welche nicht blos in localen Verhältnissen ihre Begründung fänden, sondern eine darüber hinausgehende principielle und politische Bedeutung hätten, sich des Einverständnisses der vorgesetzten Centralbehörde zu versichern. Der commissarische Amtsvorsteher in Rixdorf, welcher auf Grund des Vereinsgesetzes die Vorstandsmitglieder des Ortsvereins der Tischler wegen Nichteinreichung der Mitgliederlisten in Strafe genommen, hätte sich doch sagen müssen, daß seine Auffassung des Gesetzes in Widerspruch stehe mit dem Verhalten, welches die Polizeibehörden in Preußen seit 1869 den Gewerkvereinen gegenüber beobachtet haben und daß es in der That eine principiell wichtige Frage sei, ob Gewerkvereine den Beschränkungen des Gesetzes zu unterwerfen seien, eine Frage die nicht an dem einen Orte so, an dem andern Orte anders entschieden werden könne. Es wäre ein ganz unerträglicher Zustand, wenn der Gewerkverein in Rixdorf demnächst nach dem Vereinsgesetz als ein Verein, der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke, behandelt würde, während anderwärts, z. B. in Berlin, die großen und zahlreichen Gewerkvereine auch fernerhin, wie seit 17 Jahren, als rein wirthschaftliche Vereine betrachtet würden. Der commissarische Amtsvorsteher in Rixdorf hätte, ehe er so ohne Weiteres die Strafverfügung erließ, die principielle Entscheidung der Frage durch den Minister des Innern herbeiführen müssen. Nur in diesem Falle würden bei der Handhabung der Polizeigewalt die durch das Staatsinteresse gebotenen Schranken eingehalten worden sein.

## Deutsches Reich

**Berlin,** 4. Oktober.

Der **Kaiser** nahm Sonnabend Vormittag den Vortrag des Militärkabinets entgegen. Am Nachmittag machte Se. Majestät mit dem Großherzog von Sachsen eine Spazierfahrt und besuchte die Matinée der Frau von Gnaita. Das Diner fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin statt. Zu demselben hatten der Großherzog von Sachsen, die Gräfin Fürstenberg und die Hofstaaten Einladungen erhalten.

— Herrn Hofprediger Stöcker hat die im 1. Berliner Wahlkreise bevorstehende Wahlkampagne neu belebt. Seit langer Zeit zum ersten Male wieder erschien er, von seinem Kehlkopfleiden völlig geheilt in der Sitzung des christlich-sozialen Vereins, um sich über die Lage der Parteien und die bevorstehenden Ersatzwahlen in Berlin auszulassen. Daß die Konservativen an Stelle Wagners einen sogenannten „anständigen,“ d. h. nicht — antisemitischen Kandidaten, wie Herrn v. Bötzow aufstellen, würde der Herr Hofprediger mit Resignation ertragen haben, obgleich Professor Wagner der Ansicht ist, an seiner Stelle würde vor 2 Jahren ein (noch) mehr antisemitischer Mann mehr Erfolg gehabt haben. Aber der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ lancirte Gedanke, einen sogenannten Mittelparteiler, vielleicht sogar einen Nationalliberalen, wie Prof Gneist aufzustellen, hat Herrn St., der sich nicht „Abwinken“ läßt, in die Schranken gerufen. Für so einen Mittelparteiler würden, sagte Herr St., nicht hundert Christlich-Soziale an die Wahlurne gehen. Gleichwohl ist Herr St. nicht unversöhnlich; er macht denselben Vorschlag, wie neulich die „Nationall. Korr.“ Im ersten Wahlgange stellt jede Partei ihren eigenen Kandidaten auf, aber mit der Verpflichtung, bei einer etwaigen Stichwahl die andern zu unterstützen. Die Aussichten der Antisemiten sind, nach Herrn St., seit den allgemeinen Wahlen nicht besser geworden; im Gegentheil. „Früher waren die drei Freunde: Fortschritt, Judenthum und Sozialdemokratie, wenn auch mit einander verwandt, so doch manchmal von einander geschieden, obwohl auch das Judenthum schon von jeher der Theaterdirektor war, der die anderen Puppen am Drahtseil hatte. Man hatte aber mitunter doch einzelne Gegner vor sich. Heute ist kein Auseinanderhalten mehr möglich, sondern diese drei Erscheinungen sind ganz mit einander vermischt, verquickt und verfilzt.“ Was ist denn geschehen, fragt man entsetzt. Herr Hofprediger St. ist ja ausgezogen, um die Sozialdemokraten zum allein seligmachenden christlich-sozialen Evangelium zu bekehren. Auf einmal ist ihm die Sozialdemokratie keine historische Figur mehr, nicht nur eine komische, sondern noch vielmehr eine unmoralische Figur, eine Verderberin der Arbeiter und Arbeitervereine. Sie hat für ihn nicht mehr politische Bedeutung, „als ein Judenladen voll Kommis.“ Alles trotz der Ausweisung Singers! Und warum? Singer ist zu spät ausgewiesen worden; wäre das schon vor zwei Jahren geschehen, so hätten die Sozialdemokraten im 2. Wahlkreise in der Stichwahl nicht für Virchow, sondern für — Stöcker gestimmt! Daher der Zorn, dem Herr Stöcker nachträglich freien Lauf läßt, nachdem er zwei Jahre geschwiegen hat, wie die eingefrorene Trompete Münchhausens! Schaden kann es ja nichts, da im 1. Wahlkreise die Sozialdemokraten nicht in Betracht kommen. Prof. Wagner erklärte, er habe „aus bekannten Gründen“ eine neue Kandidatur abgelehnt, wahrscheinlich, weil ein neuer Mißerfolg „entmuthigend“ sein würde. Stöcker wie Wagner legen den Nachdruck

## Feuilleton.

## Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

37) (Fortsetzung.)

„Ich fürchte ihn nicht,“ entgegnete Kleuser.

„Bekümmert er sich jetzt mehr als früher um das Geschäft?“ fragte Polenz weiter. „Nimmt er zuweilen Einsicht in die Bücher? Seien Sie auch vor ihm auf Ihrer Hut.“

„Ha, Damken hat jetzt vor allen Vergnügungen und Gesellschaften nicht Zeit, sich um sein Geschäft zu bekümmern,“ erwiderte Kleuser mit einem bittern Gefühle. „Blickt er je einmal in die Bücher, so thut er es so flüchtig, daß ihm ein Ueberblick und ein richtiges Urtheil unmöglich ist.“

„Ich glaube es wohl,“ gab Polenz zur Antwort. „Er wird noch ganz derselbe sein, der er früher gewesen ist: unsinnig, verschwenderisch, leichtsinnig, sorglos. Für alle Fälle seien Sie auf Ihrer Hut, denn wenn Damken irgend etwas ahnt, so kann es ihm nicht schwer werden, Sie zu durchschauen. Das Geschick, welches ihm bevorsteht, trifft ihn wahrlich nicht unverdient. Für alle Fälle wird er dadurch nicht völlig vernichtet werden. Durch eine gute Verheirathung seiner Tochter kann er sich immerhin noch eine bessere Zukunft gründen, als hundert Andere, die einen gleichen harten Schlag erleben.“

Ueber das Gesicht Kleusers glitt bei diesen Worten ein schlaues, listiges Lächeln. Er selbst schien es nicht zu bemerken, aber dem scharfen Auge des Agenten war es nicht entgangen, und Polenz war nicht der Mann, der irgend etwas, was ihm aufgefallen war, gleichgültig vorübergehen ließ. Für ihn hatte Alles Bedeutung. Aus diesem einen Lächeln erkannte er, daß Kleuser nicht in Allem offen gegen ihn gewesen war. Er hatte noch ein Geheimniß, welches Damken oder dessen Tochter betraf, im Rückhalte, um es für sich allein zu behalten.

Polenz vermochte es in diesem Augenblick noch nicht zu errathen, was es betraf. Aber für den scharfen und unermüdlichen Geist dieses Mannes war es genug, daß er überhaupt wußte, nach welcher Seite hin dieses Geheimniß führte. Er hatte die sichere Fährte desselben erkannt und zweifelte nun auch nicht mehr, daß es ihm in wenigen Tagen gelingen werde, daß Geheimniß selbst zu erforschen.

Aus diesem Geheimnisse vermochte er zugleich zu erkennen, inwieweit er sich selbst auf Kleuser verlassen konnte. Er hatte ihn vollständig in seinen Händen, es lag ihm aber zugleich daran, daß der so glücklich begonnene Plan gegen Buchmann auch glücklich zu Ende geführt werde.

Ein gemeinsames Geheimniß führt die Menschen in wenigen Stunden näher zusammen, als jahrelange Bekanntschaft. Als Kleuser und Polenz von einander schieden, geschah es mit einer solchen vertraulichen Freundschaftlichkeit, als ob sie wirkliche Freunde gewesen wären.

Kleuser blieb in dem kleinen Zimmer zurück und noch eine Zeitlang allein. Er war mit den Resultaten der Besprechung vollkommen zufrieden und deshalb in einer ziemlich heiteren Stimmung. Als Polenz sein Geheimniß berührt hatte, hatte ihn ein banges bedrückendes Gefühl ergriffen, jetzt, da er es wußte und ihn zu unterstützen versprochen hatte. fühlte er sich erleichtert und freier. Er wußte, daß er sich auf die Vorsicht und Klugheit dieses Mannes vollkommen verlassen konnte, und auch an seiner Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit gegen ihn zweifelte er nicht.

Daß er gegen Damken noch einen Plan im Sinne hatte, hatte er verborgen, erwußte ja außerdem noch nicht ob er gelingen werde. Von seiner Frau erfuhr er, daß Letzingen um Gabrielens Hand angehalten und daß der Handelsherr ihm dieselbe zugesichert hatte. Er wußte gleichfalls daß Gabriele dem Gutsbesitzer abgeneigt war, allein das war nach seiner Ansicht noch kein Hinderniß, das sich nicht beseitigen und überwinden ließe.

Eine Verbindung mit dem reichen Gutsbesitzer hatte aber außerodentlich viel für sich. Es wurde dadurch eine neue Geldquelle eröffnet, welche er zu seinem eigenen Nutzen auszubeuten hoffte. Sollte dies indeß geschehen, so durfte er keine Zeit verlieren. Er mußte Herrn Damken bewegen, auf jede Weise die Verbindung Gabrielens mit Letzingen zu Stande zu bringen, und als das geeignetste Mittel erschien ihm, wenn er dem Handelsherrn die bedrängte Lage seines Hauses schilderte und dessen Rettung allein von Unterstützung abhängig mache.

Um das zu erreichen, beschloß er, am andern Morgen zur Villa hinauszufahren. Er theilte, als er heimkam, seiner Frau diesen Plan mit, und sie bat ihn, mit ihm fahren zu dürfen, um Gabriele zu besuchen. Kleuser war hiermit einverstanden. Sein Besuch erhielt hierdurch einen freundschaftlichen Schein und das streng Geschäftliche, das diesmal obendrein mit so großer Unannehmlichkeit verbunden war, trat nicht so scharf und offen hervor. Der Handelsherr war ja ohnehin allem Geschäftlichen abgeneigt, während er Gastfreundschaft jeder Zeit gern und äußerst zuvorkommend übte.

Es war ein wundervoll schöner Morgen, als Kleuser an der Seite seiner jungen Frau zum Thore der Stadt hinausfuhr. Es lag in der angenehmen Kühle des Morgens so viel Erfrischendes und unwillkürlich Erheiterndes, daß dieser Einfluß sich auf die Gemüther der beiden jungen Gatten geltend machte.

Kleuser war heiterer, als er seit langer Zeit gewesen war, und welches junge Weib würde wohl nicht von einer solchen Stimmung ihres Gatten angesteckt?

Es giebt ein russisches Sprichwort, welches lautet: „Im ersten Jahre ist ein Weib wie feuriger Most, im zweiten entscheidet es sich, ob Wein daraus wird oder Essig.“ Pauline stand noch in dieser Mostperiode des Weibes

darauf, daß im 1. Wahlkreise nicht wieder ein „Jude" gewählt werde. Da kann den Herren geholfen werden.

— Ueber die „Sparsamkeit" bei der Staatsbahn-Verwaltung machen selbst regierungsfreundliche Blätter recht unfreundliche Bemerkungen, so zum Beispiel das deutschkonservative „Schles. Morgenblatt" in Breslau, welchem aus diesem Anlaß aus Bahnbeamtenkreisen eine Zuschrift zuging, in welcher ausgeführt wird, daß Sparsamkeit nicht das richtige Wort sei. Hiervon würden namentlich die unteren Beamten und Arbeiter des Betriebs betroffen, die durch zehn- bis zwölfstündigen Dienst, Sonntags- und Feiertagsarbeit die unzulängliche Zahl der Angestellten ausgleichen müßten. Unter diesen Beamten sei die Meinung verbreitet, daß durch die zum Schaden der Betriebssicherheit an sie gestellten Mehranforderungen im Direktionsbezirk Breslau mindestens 1 Million Mark auf das Etatsjahr erspart werde, Alles das freilich nicht aus eigener Initiative der Direktions- und Betriebsämter-Vorstände, sondern auf Grund höherer Weisung aus Berlin. „Wir möchten" — fügt das Blatt aus Eigenem hinzu — dazu bemerken, daß jenes Gerücht von der „Million"-Ersparniß sicher gewaltig übertreibt; dagegen haben wir mehrfach Gelegenheit gehabt, wahrzunehmen, daß seit der Verstaatlichung die Zahl der Mißvergnügten unter dem Bahnbeamtenpersonal eher gestiegen als herabgegangen ist."

— Der Prozeß wegen der schwarzen Hand ist endgiltig erledigt. Die kaiserliche Tabakmanufaktur muß das von ihr bisher gebrauchte Fabrikzeichen „Schwarze Hand" abgeben, nachdem die Firma Schaller u. Bergmann den ihr auferlegten Eid vor dem Oberlandesgericht Colmar geschworen hat.

— Kein Militairseptennat mehr, soll nach der „Kreuzztg." dem Reichstage vorgeschlagen werden, sondern ein Aeternat d. h. eine Feststellung der Friedenspräsenzziffern der Armee auf unbegrenzte Dauer; was natürlich eine Erhöhung der Ziffer, entsprechend dem Zuwachs des Bevölkerung nicht ausschließt. Also dazu der Lärm!

— Immer neue Enthüllungen über Geldsammlungen zu angeblich konservativen Zwecken werden bekannt. Aus allen Kundgebungen geht hervor, daß als eigentlicher Macher bei dem „Pionier", „der neuen Wilhelmspende" und dem Geldaufruf, mittels dessen „dem Kaiser eine freudige Ueberraschung bereitet werden soll", niemand anders im Hintergrund steht wie Friedrich Spiethoff, durch dessen unverantwortliche Geschäftsleitung nach der „Freis. Ztg." der große Düsseldorfer Vorschußverein bankerott wurde und viele Bürger Düsseldorfs in große Geldverluste geriethen. (Das conservative „Bromberger Tageblatt" wird unseres Wissens auch von einem Herrn Spiethoff redigirt.) Friedrich Spiethoff hielt sich, im Jahre 1882 in Stettin auf. Dort hatte er eine glänzend ausgestattete Wohnung inne, in der große Plakate auf die „Norddeutsche Reichspost, Aktiengesellschaft" hinwiesen. Spiethoff arbeitete hier auch wieder zusammen mit Andrae-Roman zu Stettin, „früher Rittergutsbesitzer, jetzt Rentier und Vorsitzender der „Deutschen Presse", Aktiengesellschaft für national-wirthschaftlichen und christlich-sozialen Verlag, wie auch Direktions-Mitglied des „List-Klubs". Andrae-Roman u. Spiethoff aber hatten wieder Beziehungen zu dem bekannten antisemitischen Dr. Contzen und zu dessen Gründung, dem List-Klub, „dem Centralverein für Sicherung und Vermehrung der Nahrungsquellen, zur außergerichtlichen Verhütung von Schuldklagen, Pfändungen, Konkursen und Subhastationen."

**Dresden**, 2. Oktober. Die Trauung der Prinzessin Maria Josepha mit dem Erzherzog Otto wurde heute Mittag vollzogen, nachdem am Vormittag im prinzlichen Palais der Akt der eventuellen Verzichtleistung auf den Thron seitens der Prinzessin und die standesamtliche Verbindung stattgefunden hatte.

**Mannheim**, 2. Oktober. Prinz Heinrich von Preußen hat das Unglück gehabt, auf der heute stattgehabten Jagd in Kaltenbrunn den Oberförster von Gernsbach durch einen Schuß leicht zu verwunden. Der Oberförster wurde nach Gernsbach gebracht.

**München**, 3. Oktober. Bei der gestrigen Vorstellung in dem aus Holz aufgeführten Cirkus brach der Fußboden des zweiten Ranges, wobei zahlreiche Besucher herabstürzten. Der allgemeinen Panik, welche in Folge dessen zu entstehen drohte, beugte besonders die mitanwesende Prinzessin Gisela vor, indem sie dem Publikum zurief: „Seien Sie ruhig, es ist keine Gefahr." Der Herzog Ludwig sorgte für die Verwundeten, unter denen sich zwei junge Mädchen mit schweren Verletzungen befanden.

## Ausland.

**St. Petersburg**, 2. Oktober. Ueber das bereits gemeldete, gegen das russische Kaiserpaar geplante Attentat geht dem „Bln. Tgbl." von einem gelegentlichen Korrespondenten aus Warschau die folgende nähere Mittheilung zu: Vor jeder Eisenbahnfahrt des Kaisers wird die Gesammtlänge des Bahnkörpers nicht allein militärisch besetzt, sondern auch von Ingenieuren und Polizei aufs Genaueste untersucht. Vor der Hinfahrt des Kaisers zu den Manövern in Polen wurde Alles in Ordnung befunden, wenigstens nichts Auffälliges bemerkt. Bei einer abermaligen Untersuchung vor der Rückfahrt entdeckte man jetzt in der Nähe der Station Luga, 130 Werst von Petersburg entfernt, in dem unterminirten Bahndamm eine Mine. Eine Menge Bahnarbeiter wurde sofort arretirt, doch die Polizei sah bereits ein, daß sie in ihnen schwerlich die richtigen Mineure inhaftirt habe; über letztere fehlt vorläufig jede Spur. Ein stark verdächtiges Individuum, welches sich längere Zeit in der Nähe von Luga herumgetrieben, ist plötzlich spurlos verschwunden; der Polizei fehlt vorläufig jeglicher Anhalt über die Verbrecher. Es verlautet, infolge der Auffindung der Mine sei das ursprünglich für einen früheren Tag anberaumte Eintreffen des Kaiserpaares in Petersburg auf den 1. Oktober verlegt worden. Auch aus dem Jekaterinoslawschen Gouvernement läuft die schlimme Nachricht ein, daß unter den Offizieren einer kleinen Garnison daselbst verschiedene Verhaftungen wegen politischer Verdächtigkeit vorgenommen wurden." — Und bei solchen Verhältnissen im eigenen Lande hält sich Rußland für geeignet, Ruhe und Frieden in Bulgarien zu schaffen.

**Wien**, 3. Oktober. Gerüchtsweise verlautet: Auf Grund von Tiszas Erklärungen dürfte binnen Kurzem eine europäische Konferenz zur Regelung der Bulgarenfrage einberufen werden. Wer die erste Anregung hierzu gegeben und wie weit das Projekt bereits gediehen, ist noch unbekannt. Ein offenes Schreiben des ungarischen Romanciers Maurus Jokai an seine Wähler enthält folgende Stelle: „Das Verhältniß zu Deutschland ist für uns mehr eine moralische Stütze, als eine faktische Hilfe in eventuellem Kriege. Deutschland, durch Frankreich gebunden, kann mit uns keine Militärkonvention schließen." — Das „Budapester Tageblatt" will wissen, das austro-deutsche Bündniß sei bis Ende 1894 verlängert worden.

**Sofia**, 2. Oktober. Die bulgarischen Minister begaben sich gestern zu dem russischen diplomatischen Agenten General v. Kaulbars und gaben demselben Kenntniß von den in Betreff der Forderungen Rußlands gefaßten Beschlüssen des Ministerraths, wonach jene Forderungen bezüglich der Aufhebung des Belagerungszustandes und der wegen des Staatsstreichs Verhafteten angenommen werden, dagegen wird eine Verschiebung der Wahlen zur großen Sobranje mit Rücksicht auf das bulgarische Wahlgesetz als unmöglich bezeichnet, gleichzeitig wurde erklärt, daß auf eine Wiederwahl des Fürsten Alexander verzichtet werde. Auf das Ersuchen der Minister, diese Beschlüsse dem Kaiser Alexander zu übermitteln, erwiderte General v. Kaulbars die Entschließungen des Kaisers seien durchaus feststehende, doch sei er bereit, die ihm gemachten Mittheilungen zur Kenntniß des Ministers von Giers zu bringen. Hieraus ist zu sehen, daß der russische Rubel wiederum Erfolge erzielt hat. Wohin wird das führen? Ein Reich, das in seinem eigenen Lande keine geordneten Verhältnisse schaffen kann, maßt sich im fremden Lande Rechte an, die allen Verträgen geradezu Hohn sprechen, das Bulgarenvolk wird sich das nicht gefallen lassen. So sagt die „Nezawisima Bolgaria" in ihrem Programmartikel: „Bulgarien frei, unabhängig, ohne Kommissäre und Okkupationen, das ist unser Programm!" Das Blatt enthält scharfe Angriffe gegen Kaulbars. Ob die Sobranje dem Wunsche der Minister folgen und den Fürsten Alexander nicht wiederwählen wird, ist Angesichts der in Bulgarien herrschenden Stimmung mindestens zweifelhaft. Vielleicht wird Rußland die bulgarische Nuß doch nicht knacken können.

**Paris**, 2. Oktober. Gestern begannen die Erdarbeiten für die 1889er Weltausstellung. — Der Knabe Mathias Videeu, der am 24. Februar von einem tollen Hunde gebissen, am 25. von Pasteur in Behandlung genommen und am 5. März als geheilt entlassen wurde, starb vor drei Tagen, genau sieben Monate, nachdem er gebissen worden, an der Tollwuth.

**Madrid**, 3. Oktober. Das Kriegsgericht hat General Villacampa, Lieutenant Serrano und fünf Unteroffiziere zum Tode verurtheilt. Man glaubt die Hinrichtungen würden auf der Wiese San Isidoro statthaben. Ein großer Zug, an dessen Spitze die literarischen und wissenschaftlichen Institute stehen, wird sich heute nach dem Königsschloß begeben, um Gnade von der Königin zu erflehen. Diese Letztere, hierzu geneigt, wird darin von der unnachsichtliche Strenge für unerläßlich erachtenden Regierung gehindert, sodaß auch die Villacampas Tocher vom Papst zugesagte Intervention nichts ändern dürfte.

**London**, 2. Oktober. Schatzkanzler Lord Churchill hielt heute Nachmittag in Dratford eine Rede, in welcher sagte: Weit ernster vielleicht, als alles Andere, sei gegenwärtig die Sachlage in Bulgarien. Im vorigen Herbste, als Lord Salisbury Minister des Aeußern gewesen, habe man allen Grund gehabt, anzunehmen, daß die bulgarische Union unter dem Fürsten Alexander zur Entwickelung einer glücklichen und unabhängigen Nation führen werde, deren wachsende Stärke schließlich die Lösung der orientalischen Frage herbeiführen könnte. Die Hoffnungen seien augenblicklich größtentheils zertrümmert. Einer brutalen, feigen Verschwörung sei es gelungen, ehe der junge Staat sich konsolidirt, die Regierungsautorität des Fürsten Alexander zu paralysiren und Bulgarien seines Vertrauen genießenden Führers zu berauben. Gegenwärtig scheine die Freiheit Bulgariens wie auch diejenige Serbiens und Rumäniens stark kompromittirt. Die ernste Frage errege natürlich große Aufmerksamkeit in England. Die Behauptung, England habe an dieser Frage kein ernstes oder materielles Interesse, scheine ihm den Redner zu wenig begründet. Englands Sympathie mit der Freiheit der Nationen sei althergebracht und bilde die Grundlage für die traditionelle auswärtige Politik Englands. Europa danke einen wesentlichen Theil seiner nationalen Freiheit den Bemühungen Englands, durch welche Deutschland und die Niederlande zuerst von dem Despotismus Philipps von Spanien und später Louis XIV. befreit worden seien. Lord Beaconsfield habe 1878 die junge Freiheit der Balkanstaaten, welche nahe daran gewesen seien, aus dem Regen der türkischen Mißverwaltung in die Traufe russischer Autokratie zu fallen, gerettet. Die Rede des Ministerpräsidenten Tisza im ungarischen Parlamente zeige, daß die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit der Donaufürstenthümer und Balkanstaaten zu den Haupt- nnd Lebensfragen der österreichischen Politik gehöre. Daher sehe England mit großer Genugthuung, daß die Macht, die am direktesten und tiefsten dabei interessirt sei, den Anfang in dieser großen internationalen Arbeit mache. Wie Lord Salisbury 1878 in Manchester gesagt habe, stehe der österreichische Wachtposten auf den Zinnen und die Freiheit gewährende Politik des Berliner Vertrages werde ohne Zweifel sorgsam und wachsam gehütet. Welche Modifikationen England in seiner auswärtigen Politik die Folge dieser wichtigen Thatsache auch eintreten lassen möge und in wie fern diese Thatsache auch Englands isolirtes Risiko und eigene Verantwortlichkeit verringern möge, darauf könne man sich verlassen, daß die gegenwärtige Regierung nicht plötzlich und gewaltsam von den erwähnten Prinzipien der auswärtigen Politik abweichen werde. Es gäbe europäische Mächte, welche ernstlich und aufrichtig den Krieg zu vermeiden suchen, während andere von Zeit zu Zeit die bedauernswerthe Tendenz contentiösen und sogar aggressiven Vorgehens zeigten. Die Pflicht der englischen Regierung sei es, Alles aufzubieten, um das beste und freundschaftlichste Einvernehmen unter allen fremden Staaten aufrecht zu erhalten, und stets freundliche versöhnende Rathschläge zu ertheilen, um nationale Rivalitäten zu verringern und internationale Schwierigkeiten friedlich zu lösen. Sollten sich jedoch Umstände ereignen, deren gewichtige gefährliche Natur England zwingen würde, zu wählen, so werde zweifellos die Sympathie und' sogar die Unterstützung Englands denjenigen Mächten zu Theil werden, welche den Frieden Europas und die Freiheit der Nationen suchen und Englands Eintreten zu deren Gunsten werde wahrscheinlich ohne Gewaltmaßregeln den Ausschlag geben. Englands Politik werde eine ebene, stetige Bahn einschlagen und die Gefahren einer Einmischung und unnöthigen Initiative ebenso wie diejenigen einer selbstsüchtigen, furchtsamen Isolirung vermeiden. Er hoffe ernstlich, die Regierung werde zur Erhaltung des allgemeinen Friedens und der Sicherheit beitragen können, welche, obschon sie auch für die anderen Nationen nöthig und vortheilhaft wäre, seiner Ansicht nach für den Fortschritt und die Prosperität des brittischen Reiches absolut nothwendig sei.

**Madras**, 1. Oktober. (Ostindien.) Dem Journal „Mail" zufolge haben in dem Distrikt Godavery verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden. Eine große Anzahl von Bewohnern der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Dörfer wollte den Damm durchschneiden, um dem Wasser nach der entgegengesetzten Seite einen Abfluß zu schaffen. Die Bewohner der jenseits des Dammes liegenden Ortschaften leisteten indessen Widerstand, es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei gegen 100 Personen getödtet wurden.

## Provinzielles.

† **Culmsee**, 1. Oktober. Zu Ehren des an das neuerrichtete Postamt in Mocker von hier versetzten Postvorstehers Herrn Schulz fand am 28. v. M. im Hotel „Deutscher Hof" hierselbst ein Abschiedsessen statt, bei welchem die zahlreiche Theilnahme Seitens der hiesigen Bürgerschaft und der Umgegend die große Liebe und Achtung bewies, welche der Scheidende während seiner fast 20jährigen Thätigkeit am hiesigen Orte sich erworben hat. An Stelle

---

ihre Gefühle hatten sich noch nicht vollständig aufgeklärt, sondern gehörten noch ganz ihrem Gatten an. Ihre Seele war noch ein Spiegelbild der seinigen, in der Freude und Schmerz stets einen Widerglanz fanden.

„Das ist das erste Mal seit Wochen, daß ich Dich wieder heiter sehe," sprach sie, indem sie die Hand ihres Gatten ergriff.

„Muß ich nicht heiter sein, wenn ich an einem solchen schönen Morgen an Deiner Seite in die frische, schöne Natur hinausfahre?" erwiderte Kleuser lächelnd. „Ich würde glücklicher sein, wenn ich öfter im Stande wäre, es zu thun, aber ich bin einmal ein Sclave des Geschäfts."

„Du hättest es nicht nöthig gehabt, Leopold", warf die junge Frau ein. „Wir hätten glücklich und sorgenlos leben können. Mit Freuden würde ich mich in jeder Beziehung eingeschränkt haben, wenn ich Dich nur heiter und zufrieden gesehen hätte. Es ist von jeher mein sehnlichster Wunsch gewesen, einmal still und einfach auf dem Lande zu leben. Glaube mir, da schließen sich die Herzen auch wärmer und inniger an einander an."

„Ist das wirklich Dein Wunsch, Pauline?" fragte Kleuser nicht ohne heimliche Ueberraschung. „Würdest Du dem rauschenden Leben der Stadt ganz entsagen können? — Ja, das Geld allein macht nicht glücklich, Tausende macht es sogar namenlos unglücklich, ist aber zum Leben nöthig, unumgänzlich nöthig. Vielleicht ziehe ich mich später auch gänzlich vom Geschäft zurück, wenn ich meine Zukunft gesichert habe; dann würde ich auf's Land ziehen und zwar soweit als möglich von hier. Dann sollte uns nichts in unserem idyllischen Leben stören. Würdest Du Dich aber so leicht entschließen können, diese Stadt, Deine Heimath, für lange Jahre, ja, vielleicht für immer zu verlassen?

„Weshalb nicht?" entgegnete Pauline. „Ich würde Dir mit Freuden überall hinfolgen, wenn ich die Gewißheit hätte, daß wir dort ganz ungestört unserem Glück leben könnten."

„Halt, halt, Pauline, sage nicht so viel!" rief Kleuser. „Würdest Du auch mit mir in ein anderes Land, nach Amerika gehen? Oder erstreckt sich Dein Ueberallhin nur auf einige Meilen im Umkreise?"

Er hatte diese Frage scheinbar nur im Scherz gestellt, es war ihm aber ernstlich daran gelegen, die Gesinnung seiner Frau auszuforschen, ohne ihr seine Absicht und Gedanken zu verrathen. Forschend hatte er seinen Blick auf ihr Gesicht gerichtet.

„Ja, auch nach Amerika hin würde ich Dir folgen, Leopold," erwiderte Pauline mit ruhiger, bestimmter und fester Stimme.

Unwillkürlich drückte Kleuser sie fest und lieb an sich. Er vermochte seine Freude über diese Worte kaum zurückzuhalten, und doch mußte er sie verbergen.

In diesem Augenblicke bog der Wagen in den Park des Herrn Damken ein und fuhr in der langen Lindenallee der Villa zu.

Beide schwiegen. Pauline gab sich still ihren Gedanken und Träumen an ein Glück hin, das Kleuser ihr soeben wie ein Spiegelbild vorgehalten hatte. Auch Kleuser war still geworden. Der Anblick dieses herrlichen Parkes und der Villa verstimmten ihn. Sie waren es, welche enorme Summen verzehrt und das große blühende Geschäft vernichtet hatten. Sie waren es, welche auch ihn geblendet und in eine Lage getrieben hatten, aus der er sich nur durch einen Gewaltstreich retten konnte. Dieser Streich ließ sich aber nicht auf ehrliche, friedliche Weise durchführen. Er rettete durch denselben zwar sein Vermögen, aber er mußte seine Heimath, sein friedliches Leben in derselben und die Ruhe seines Gewissens zum Opfer bringen. Deshalb wurde er jedesmal verstimmt, wenn er hieran dachte.

Der Wagen hielt in diesem Augenblicke vor der Villa still. Gabriele hatte ihre Freundin vom Fenster aus erblickt und eilte, sie zu empfangen. Der Handelsherr befand sich noch auf seinem Zimmer. Durch einen Diener von dem Besuch benachrichtigt, kam auch er herbei, Er schien überrascht, als er Kleuser erblickte, aber er war ein zu artiger Wirth, um diese Ueberraschung offen zu zeigen. Es wurde ihm ja so leicht, sich zu verstellen und seine wahre Gemüthsstimmung zu verbergen.

„Das ist schön von Ihnen," rief Damken Kleuser entgegen, „daß Sie sich einmal von den Geschäften losreißen und diesen herrlichen Morgen benutzt haben, uns zu besuchen. Sie sollen sehen, daß Sie hier in wenigen Stunden ein ganz anderer Mensch werden, denn hier weht Sie keine Nacht- und Geschäftsluft an."

Kleuser war nicht im Stande, sofort einen gleich heiteren unbefangenen Ton zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

des Herrn Postvorstehers Schulz ist der Kaiserl. Postmeister Herr Gülle aus Rügenwalde getreten.

**Graudenz**, 3. Oktober. Der Regierungs-Baumeister Schulte in Berlin ist zum Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor ernannt; demselben ist unter Versetzung nach Graudenz die Stelle des Vorstehers der Eisenbahn-Bauinspektion I. daselbst verliehen worden. — Auch der Gefreite Schachtlinger aus Mockrau (Kreis Graudenz), einer der auf dem Potsdamer Bahnhof verunglückten Reservisten, ist gestorben.

**Schwetz**, 3. Oktober. Nach der Danz. Ztg. berichteten wir vor einigen Tagen über Betriebsstörungen, welche der Zuckerfabrik Schwetz durch den niedrigen Wasserstand der Weichsel bereitet werden. Nunmehr ist dem genannten Blatte folgende Berichtigung Seitens der Fabrik zugegangen: „Zunächst ist der Dampfer „Schwarzwasser" nicht ausschließlich zum Schleppen der Rübenkähne auf dem Schwarzwasser bestimmt, sondern ebenso zum Schleppen der Kähne auf der Weichsel und bisher während dieser Kampagne unausgesetzt mit der Beförderung derselben auf der Weichsel beschäftigt gewesen, wobei er sich in jeder Beziehung bewährt hat und auf diese Weise den im Vorjahre zu 105 M. pro Tag gemietheten Dampfer „Prinz Wilhelm" ersetzt hat. Ferner betrug in früherer Kampagne die Durchschnittsladung eines Kahnes Rüben im Anfang der Kampagne nicht 2000 Centner, sondern nur 939 Centner und in diesem Jahre nicht nur 300 Centner, sondern durchschnittlich 510 Ctr. Endlich wurden in derselben Zeit der vorigen Campagne pro Tag nicht 5000, sondern nur 3470 Centner, in dieser nicht 2000, sondern 3400 Centner verarbeitet. Dagegen wurde in demselben Zeitraum des Vorjahres an Melasse pro Tag 184 Centner, in diesem Jahre pro Tag 278 Centner verarbeitet. Die Angaben des Korrespondenten sind daher fast durchweg unwahr, oder wenigstens sehr stark übertrieben. Im Gegentheil sind wir in der Lage zu konstatiren, daß trotz der großen Schwierigkeiten, die zu überwinden gewesen sind, der Betrieb durchaus besser und billiger wie im Vorjahr von Statten gegangen und daß es gelungen ist, trotz etwas geringerer Rübenverarbeitung in Folge des guten Zuckergehaltes der Rüben und durch stärkere Verarbeitung an Melasse ein bedeutend größeres Quantum Zucker wie im Vorjahre, wohl auch zum großen Theil durch einen korrekten Betrieb innerhalb derselben Zeit zu gewinnen.

**Dirschau**, 2. Oktober. Gestern früh verstarb plötzlich einer unserer geachtetsten Mitbürger, Herr Bahnhofsrestaurateur Hauer, 57 Jahre alt. Der Tod war in Folge zunehmender Verfettung und schließlicher Herzlähmung, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe binnen wenigen Stunden erfolgt.

P. **Schneidemühl**, 3. Oktober. In der vergangenen Nacht brachen Diebe in das Gebäude des hiesigen Kgl. Eisenbahn-Betriebsamts ein. Sie versuchten zunächst eine Scheibe herauszunehmen, als ihnen dieses nicht gelang, drückten sie die Scheiben ein und öffneten ein Fenster, durch das sie in das Innere des Gebäudes gelangten, wo sie die vom Korridor in die betreffenden Bureaus führenden Thüren von innen zuschlossen, worauf sie Pulte und Schubladen in der Hoffnung auf gute Beute erbrachen. Sie fanden aber nur Bureau-Röcke vor und nahmen diese mit.

**Rastenburg**, 3. Oktober. Auf dem Gute Skatnick ist ein ausgedehntes Gräberfeld entdeckt worden. Eine Bronzemünze aus der Zeit des Antonius Pius und vereinzelt umherliegende Urnenscherben bewogen den Besitzer, Herrn Hauptmann B., eine Nachgrabung zu veranstalten. Das Gräberfeld gehört der „älteren Eisenzeit" an, welche die ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt umfaßt, also einer Zeit, in der unsre Heimath noch von Germanen bewohnt war, die erst später den mit der Völkerwanderung vordringenden Preußen weichen mußten. Eine genauere Zeitbestimmung wird erst dann möglich sein, wenn die in Gipsverband an das ostpreußische Provinzial-Museum zu Königsberg gesandten Urnen auf ihren Inhalt, etwaige Beigaben an Gewandnadeln, Ringen 2c. untersucht sind. (K. A. Z.)

**Königsberg i. Pr.**, 2. Oktober. Der Verwaltungsrath der Ostpreußischen Südbahn beschloß, die Generalversammlung der Aktionaire, welche über die Verstaatlichung beschließen soll, auf den 6. November cr. einzuberufen. Bei der Einberufung soll der von dem Verwaltungsrath zu erstattende Bericht zur Veröffentlichung gelangen. Kommissare für die Verhandlungen mit der Staatsregierung sind der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Geheimrath Simon, der Stellvertreter des Vorsitzenden Baron v. d. Goltz, der Justizrath Winterfeld (Berlin) und der Bankier Abel (Stettin).

**Gumbinnen**, 2. Oktober. Die königliche Regierung hat ihre Aufmerksamkeit der Ausschmückung der Kirchen hiesigen Bezirks mit angemessenen Thürmen zugewendet und an diejenigen Kirchengemeinden königlichen Patronats welche noch keinen, dem Bau der Kirche entsprechenden Thurm haben, den Hinweis gerichtet, daß Kirchenthürme nicht allein zum Schmucke der Gegend dienen, sondern auch geeignet sind, das kirchliche Interesse und die Achtung vor der Kirche zu heben. Den Gemeinden ist die Beschlußfassung hierüber empfohlen und hat sich die königl. Regierung bereit erklärt, für alle Kirchen königlichen Patronats die üblichen Patronatsbeiträge zur Beschaffung der Baumaterialien auszuwirken.

**Posen**, 1. Oktober. Ueber den Einzug des Erzbischofs in Gnesen berichtet die „Pos. Ztg." noch Folgendes: Im Dom erwies der Erzbischof zunächst dem allerheiligsten Sakrament Ehrerbietung, betete am Grabe des heil. Adalbert und nahm auf dem erzbischöflichen Stuhle Platz. Weihbischof Cybichowski von Gnesen hielt alsdann an den Erzbischof eine Anrede, welche dieser stehend anhörte. Der Weihbischof versicherte ihn der Treue und Ergebenheit der Erzdiözese Gnesen und sprach den Wunsch aus, daß derselbe recht lange Jahre über die Erzdiözese „herrschen" möge. Der Erzbischof hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er erkärte: es sei schon lange sein Wunsch gewesen, nach Gnesen zu kommen, um in diesen schweren Zeiten um die Hilfe Gottes durch Vermittelung des h. Adalbert, welcher in dieser Kirche ruhe, zu erflehen; schon früher, als er noch Propst war, habe er das Glück gehabt, das Kreuz zu sehen, welches an der Stelle, wo der h. Adalbert als Märtyrer gefallen, von edlen Polen errichtet worden. Alle wüßten, wie schwer die Lage sei; aber sie sollten Alles gern erdulden und nicht murren; und wenn der Augenblick des Zweifelns komme, sollten sie unter die Fittiche ihrer himmlischen Königin flüchten und sich unter die Obhut ihrer nationalen Schutzheiligen, besonders des h. Adalbert, begeben. Nach dem Te Deum begab sich der Zug nach dem erzbischöflichen Palais, wo Offizial Korytkowski dem Erzbischof die Geistlichen und zahlreich erschienene angesehene weltliche Bewohner der Erzdiözese Gnesen vorstellte. Nach der Vorstellung trat der Erzbischof auf den Balkon und begrüßte von dort das zahlreich unten versammelte Volk. Abends waren die meisten Kirchen Gnesens illuminirt, vor dem erzbischöflichen Palais brannten Gas-Illuminations-Körper, welche die Abzeichen der erzbischöflichen Würde und die Buchstaben J. D. darstellten. Es wurden bengalische Flammen und Feuerwerk abgebrannt und auf den Hügeln der Umgegend brannten Theertonnen. Der Erzbischof trat auf den Balkon des Palais, dankte dem zahlreich versammelten Publikum für die Beweise der Ehrerbietung und Anhänglichkeit und ertheilte der Menge den erzbischöflichen Segen. — Das ehemalige Reformatenkoster in Storchnest, in welchem vor dem kirchenpolitischen Kampfe sich bekanntlich eine Demeritenanstalt befand, ist am 28. v. Mts. wieder der geistlichen Behörde übergeben worden; nächsten Montag findet in der Klosterkirche aufs Neue Gottesdienst statt. — Nach Kamerun wird nunmehr der odentliche Lehrer Weikhardt, bislang am Progymnasium zu Kempen, übersiedeln. Der Herr Unterrichtsminister hat nämlich das Gesuch des Herrn Weikhardt um Anstellung an der in Kamerun zu errichtenden deutschen Schule bejahend entschieden.

## Lokales.

Thorn, den 4 Oktober.

— [**Personalien.**] Herr Regierungs-Assessor Trierenberg, ständiger Hülfsarbeiter bei dem Königlichen Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Stettin) in Breslau, (früher in Thorn) ist zum Regierungs-Rath befördert, Herr Stations-Assistent Nippa von Neustettin nach Thorn versetzt.

— [**Heeresersatz.**] Die Einstellung des diesjährigen Heeresersatzes erfolgt für sämmtliche Truppen in der Zeit vom 2. bis 5. November, mit Ausnahme der als Freiwillige eintretenden jungen Leute, welche bereits gestern bei den Truppentheilen eingestellt worden sind. Ersatzpflichtige, die zum Eintritt beim Militair angesetzt, aber ohne Mittel zu ihrem Unterhalt bis zum Tage der Einstellung sind, können mit Genehmigung des Brigade-Kommandos vom 1. Oktober ab eingestellt werden. Derartige Gesuche sind unter Beifügung eines polizeilichen Führungsattestes bei dem Bezirksfeldwebel einzureichen.

— [**Coppernicus-Verein.**] Mit der Bepflanzung einzelner Theile des Jakobsforts mit Wein und ev. auch mit edlen Obstsorten beabsichtigt der genannte Verein nunmehr, nachdem die erforderlichen Vorverhandlungen zu einem günstigen Ergebniß geführt haben, zu beginnen und ersucht hierzu Antheilscheine zu übernehmen, welche von Herrn Kaufmann Hermann Schwartz (Joh. Mich. Schwartz) im Betrage von je 10 Mark ausgegeben werden. (Wir verweisen auch auf das heutige Inserat.)

— [**Krieger-Verein.**] In dem am Sonnabend stattgefundenen Appell wurde beschlossen, aus Anlaß des Geburtstages Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Sonnabend den 16. d. Mts. im Lokale des Herrn Holder-Egger (Volksgarten) eine Vorfeier zu veranstalten, für welche Theater-Vorstellung, humoristische Vorträge und Tanz in Aussicht genommen sind. Nach dem bisher bekannt gewordenen Programm verspricht dieses Fest allen Theilnehmern großen Genuß und viele Ueberraschungen.

— [**Verpflegungs-Zuschüsse.**] Das Kriegsministerium hat für die westpreußischen Garnisonorte die Verpflegungszuschüsse pro 4. Quartal 1886 wie folgt festgesetzt: in Neustadt und Marienburg auf 8 Pf., in Riesenburg auf 9 Pf., Danzig und Rosenberg auf 10 Pf., Pr. Stargard, Mewe, Dt. Krone, Kulm, Konitz und Dt. Eylau auf 11 Pf., in Graudenz auf 12 Pf. und in Marienwerder und Thorn auf 14 Pf. pro Mann und Tag.

— [**Stadttheater.**] Die gestrige Vorstellung war sehr zahlreich besucht. Gegeben wurde zum 2. Male „der Stabstrompeter". Fräulein Waldow hat in der Partie der „Amalie" viele Anerkennung gefunden, das Publikum war während der ganzen Vorstellung animirt und spendete vielen Beifall.

— [**Polizeiliches.**] Verhaftet sind 11 Personen. — Ein Arbeiter erhielt gestern Abend von einer Frau den Auftrag ½ Liter Brennöl für sie einzukaufen. Die Frau übergab hierzu dem Arbeiter ein Geldstück, das sie für 1 Mark hielt. Oel und 40 Pf. Kleingeld brachte auch der Beauftragte zurück, als er sich entfernt hatte, bemerkte die Frau, daß sie dem Arbeiter anstatt 1 Mark, ein 20Markstück übergeben hatte. Sie machte Anzeige, der Arbeiter wurde heute abgefaßt und in seiner Mütze noch 15 Mk. vorgefunden.

— [**Gefunden**] sind am Bromberger Thor 2 Dienstbücher, ausgestellt für die Dienstmädchen Jankowski und Strelecki. Eigenthümerinnen wollen sich im Polizei-Sekretariat melden.

— [**Selbstmord.**] Freitag Abend hat sich der Maurergeselle R. Str. an einem Baume in den Bäckerbergen erhängt und zwar, wie wir erfahren aus Aerger darüber, weil sich seine Frau geweigert hatte, ihm 10 Pf. zu Schnaps zu geben.

— [**Von der Weichsel.**] Das Wasser steigt langsam weiter, heutiger Wasserstand 0,03 Mtr. unter Null.

§§ **Mocker**, 3. Oktober. Seit dem 1. d. M. ist in unserem Ort ein Postamt 3. Klasse eingerichtet, dessen Verwaltung dem Herrn Postverwalter Schulz aus Kulmsee übertragen ist. (Wir verweisen auf die Nachricht aus Kulmsee. Die Red.) Die Bureaus und die Dienstwohnung des Herrn Postverwalters befinden sich in dem Hause des Herrn Apothekers, unfern der Fabrik der Herren Born u. Schütze. Das Postamt erhält die Sendungen für unsern Ort durch sämmtliche Züge der Weichselstädtebahn, außerdem ist eine täglich einmalige Botenpostverbindung zwischen Thorn und Mocker eingerichtet. Wochentäglich findet eine 4malige Bestellung im Orte statt, aus den entfernt gelegenen Ausbauten und Catharinenflur und Elsnerode ist ein Landbestellbezirk gebildet. — Die im Fort 2 untergebrachten Truppentheile empfangen nunmehr ihre Postsachen auch beim Postamt 3 Mocker, wodurch dem Postamt Thorn, namentlich an der Ausgabestelle eine wünschenswerthe Erleichterung verschafft wird. Erst seit etwa 9 Jahren besteht in unserem Ort eine Postanstalt und zwar eine Postagentur, die während dieser ganzen Zeit von Fräulein Rohdies verwaltet wurde. In der Zeit war diese Dame dem Publikum gegenüber gefällig und zuvorkommend, als Fort 2. gebaut wurde, hatte sie einen überaus schweren Stand, da sämmtliche Arbeiter ihre Ersparnisse von hier aus den Ihrigen zusandten. Bei diesen Anstrengungen hat die Gesundheit der Dame sehr gelitten, möge es ihr eine Entschädigung sein, daß wir alle ihrer Thätigkeit ein dankbares Andenken bewahren werden. Die Gemeinde hat gestern dem Fräulein Rohdies eine Dankadresse durch die Herren Born, Sichtau und Voß überreichen lassen.

## Kleine Chronik.

* Raubmord an einem Bahnkassier. Der Zugführer des am Dienstag um 7 Uhr von Wien nach Eger abgehenden Personenzuges Nr. 11 erstattete in der Station Göpfritz-Groß-Sieghart die Meldung, daß der Wächter Conrad Deimel, welcher die Personen-Abfertigung in der Haltestelle Blumau besorgt, anscheinend durch Schläge mit einem stumpfen Instrumente auf den Kopf ermordet, mit einem Knebel im Munde und mit seinem eigenen Mantel zugedeckt aufgefunden wurde. Die Fenster der Signalhütte waren zerbrochen. Boden und Wände derselben waren mit Blut bespritzt, die Kleider des ermordeten Wächters zerfetzt und dessen Laterne zerschlagen, daher seiner Ermordung heftige Gegenwehr vorausgegangen sein mußte. Die erbrochene Billetkasse wurde hinter der Signalhütte vorgefunden. Der geraubte Betrag dürfte kaum einen Gulden betragen haben.

* [**Ein zweites Menschenleben**] hat das Unglück auf dem Potsdamer Bahnhof gefordert. Am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr verschied im Garnisonlazareth der Reserveunteroffizier Albert Schachtlinger aus Mockerau, Kreis Graudenz.

## Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 4. Oktober.

| | | | 2. Oktbr. |
|---|---|---|---|
| **Fonds:** fehlt. | | | |
| Russische Banknoten | | 194,95 | 195,00 |
| Warschau 8 Tage | | 194,75 | 194,00 |
| Pr. 4% Consols | | 106,00 | 106,10 |
| Polnische Pfandbriefe 5% | | 61,10 | 61,00 |
| do. Liquid. Pfandbriefe | | 56,50 | 56,10 |
| Westpr. Pfandbr. 4% neul. II. | | 100,25 | 100,20 |
| Credit-Actien | | 451,50 | 449,00 |
| Oesterr Banknoten | | 162,50 | 162,50 |
| Disconto-Comm.-Anth. | | 212,25 | 210 90 |
| **Weizen:** gelb | October-Novbr. | 148,00 | 148,50 |
| | April-Mai | 158,70 | 159 25 |
| | Loco in New-York | fehlt. | fehlt. |
| **Roggen:** | loco | 128,00 | 128,00 |
| | October-Novbr. | 128,50 | 128 20 |
| | Novbr.-Decbr. | 128,50 | 128,20 |
| | April-Mai | 132,00 | 131,40 |
| **Rüböl:** | October-Novbr. | 43,20 | 43 10 |
| | April-Mai | 44,10 | 44 00 |
| **Spiritus:** | loco | 37,80 | 37 90 |
| | October-Novbr. | 37,60 | 37 60 |
| | April-Mai | 39,30 | 39,50 |

Wechsel-Discont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½, für andere Effekten pp. 4%.

## Spiritus-Depesche.

Königsberg 4. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Loco | 40,50 Brf. | 40,00 Geld | 40,00 bez. |
| October | 39,00 „ | 38,50 „ | —,— |

"DEBET & CREDIT" gegr. 1877. Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau. Direction: G. A. Beyrich. (vorm. G. A. Beyrich & Co.) MAGDEBURG. BERLIN W. 8. 1 einz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausl. M. 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M. 14. 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

# Fertige Herren-Garderobe wie auch nach Maaß billigst. M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Zur kommenden Saison empfehle meine mit allen Neuheiten ausgestattete

## Tuchhandlung

verbunden mit

## Herren-Garderoben-Maassgeschäft.

Zuschneider und Werkstatt im Hause.

Hochachtungsvoll

**CARL MALLON,** Altstädtischer Markt 302.

Heute Mittag 2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser liebes Töchterchen

**Anna**

Paul Pichert u. Frau geb. Schwartz.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es sind in letzter Zeit wiederholt Unglücksfälle dadurch vorgekommen, daß Personen, welche den hiesigen Weichselfährdampfer benutzen wollten, den Anordnungen des Schiffsführers zuwider, auf den Dampfer sprangen, während sich dieser bereits in der Fahrt befand.

Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Handlungen nach der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 9. Januar 1886 (Amts-Blatt No. 3 pro 1886) mit Geldstrafen bis zu 60 Mark geahndet werden können; gegen Uebertreter der qu. Verordnung werden wir unnachsichtlich mit Strafen vorgehen.

Der § 1 der qu. Polizei-Verordnung lautet:

„Personen, welche die Fährdampfer bei Thorn benutzen, sind verpflichtet, beim Betreten und Verlassen derselben, sowie während der Fahrt und während des Aufenthalts an den Landungsbrücken, den Anordnungen des Schiffsführers Folge zu leisten. Der Schiffsführer ist berechtigt, Zuwiderhandelnde von der Fahrt auszuschließen.

Thorn, den 1. October 1886.

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Prokuren-Register (unter Nr. 105) eingetragen, daß der Kaufmann **Anton Piatkowski** in Schönsee als Inhaber der daselbst unter der Firma:

**A. Piatkowski**

bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 724) seinen Sohn **Ignatz Piatkowski** in Schönsee ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 25. September 1886.

**Königliches Amtsgericht.**

**Königl. Gymnasium.**

Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Sonnabend, den 9. Oktober,** Vormittags von 8 bis 12 Uhr in meinem Geschäftszimmer bereit. Vorzulegen ist der Tauf- resp. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Anstalt.

Thorn, den 1. Oktober 1886.

**Dr. Hayduck.**

**Hierdurch machen wir bekannt, daß am Versöhnungsfeste auch im Gemeindehause Gottesdienst abgehalten wird, zu welchem alle Diejenigen, welche in der Synagoge keinen festen Sitz haben, freien Zutritt haben.**

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

**Städtisches Lehrerinnen-Seminar und höhere Mädchenschule.**

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich **Montag, den 11. October,** Vormittags von 9—12 Uhr im Konferenzsaal der Anstalt bereit. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.

Thorn, d. 4. October 1886.

**Dr. Cunerth,** Direktor.

**Mache hiermit bekannt, daß der Maschinist C. Mügge wohnhaft Kl. Mocker, von jetzt an bei der großen Vereins-Sterbe-Kasse zu Rothenburg O./L. als Einnehmer für Thorn und Umgegend ernannt ist.**

Görlitz, den 1. October 1886.

**Wilke,** Direktor.

Frischen selbst eingemachten **Sauerkohl** empfiehlt **A. Zippan,** Heiligegeist-Straße.

Den

## Ultimo-Keller

habe ich heute übernommen.

Derselbe ist nunmehr zu **jeder Tageszeit geöffnet.**

Thorn, d. 2. October 1886.

**P. Adami.**

**Königl. Fachschule für Maschinisten auf Seedampfschiffen,**

Flensburg, Schloßstraße 35.

Die Königl. Fachschule hat nur Winterunterricht; sie beginnt denselben für 1886/87 am 11. Oktober und beendet ihn am 11. April.

Die Schule umfaßt 3 Klassen für die Ausbildung zu Maschinisten 3., 2. u. 1. Klasse (D. R. G. vom 30. Juni 1879).

Der Unterricht findet für die 3. Klasse (in 12 Stunden wöchentlich) nur des Abends, für die 2. Klasse (in 42 Stunden wöchentlich) und 1. Klasse (in 45 Stunden wöchentlich) nur am Tage statt. Derselbe umfaßt: Deutsch, Englisch, Physik, Maschinenlehre, Mechanik, Zeichnen, Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie und ebene Trigonometrie.

Die Schule verfügt über geeignete Lehrkräfte mit zum Theil langjähriger Seefahrtszeit.

Das Schulgeld ist im Voraus zu bezahlen und beträgt für die 1. Klasse 50 M., für die 2. Klasse 40 M., für die 3. Klasse 20 M.

Die Anmeldungen für die Königl. Fachschule werden an den Wochentagen von $5^1/_2$ bis 7 Uhr Abends und an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Lokale der Schule, Schloßstraße 35, entgegengenommen.

Programme der Königl. Fachschule werden im Schulgebäude ausgegeben, bezw. auf Verlangen frei zugesandt.

Der Direktor **F. Ballauf.**

**Täglich frische Kaffee-Kuchen**

bei

**Max Szczepanski, Bäckermeister.**

Gerechte-Str. 128.

Archivalische Forschung hat den Nachweis geliefert, daß die sandigen Anhöhen, welche sich am Ufer der Weichsel von der Einmündung der Drewenz bis gegen Grünhof hinziehen, im 14. und 15. Jahrhunderte mit Reben bepflanzt gewesen sind. Durch diese historischen Reminiscenzen angeregt, hat der Verein beschlossen, einzelne Theile der Abhänge des Jakobsfort wiederum mit Wein zu bepflanzen und bei günstigen Erfolgen die Versuchs-Stationen auch auf die seit langer Zeit kahl liegenden Anhöhen im Osten auszudehnen; die gewonnenen Trauben sollen als Speise-Obst verwandt werden. Neben den Reben will der Verein auch andere edle Obstsorten pflanzen, so daß in besonders ungünstigen Sommern die Mühe des Gärtners wenigstens durch die Obst-Ernte belohnt wird.

Auf Befürwortung der zuständigen Militär-Behörde ist die Genehmigung des Kriegs-Ministeriums zur pachtweisen Ueberlassung des geeigneten Terrains erfolgt, und werden die Vorarbeiten in nächster Zeit beginnen. Die Durchführung des Unternehmens beansprucht jedoch größere Geldmittel, als sie der Verein zur Verfügung stellen kann. In Folge dessen wenden wir uns vertrauensvoll an den opferwilligen Lokal-Patriotismus der Bewohner der Stadt und Umgegend von Thorn mit der Bitte, Antheilscheine gefl. zu übernehmen, welche von Herrn Kaufmann **Hermann Schwartz** (in Firma von Joh. Mich. Schwartz jun.) im Betrage von je 10 Mark ausgegeben werden.

Thorn, 16. September 1886.

**Der Vorstand des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.**

**Dr. L. Prowe,** Professor. **von Holleben,** Oberst und Commandant.

Vorsitzende.

Elisabethstr. 89/90. Elisabethstr. 89/90.

**Oscar Friedrich,**

**Juwelier & Goldarbeiter**

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Neuarbeiten seines Fachs.

**Reparaturen,**

Vergolden, Versilbern, Graviren bei prompter Ausführung u. billigen Preisen.

89/90 Elisabethstr. 89/90

im Hause des Herrn Uhrmacher **Lange.**

**Einkauf von altem Silber.**

**Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.**

**Alex Loewenson,** Culmer-Str.

**Mein Atelier**

befindet sich vom 1. October

**Culmerstr. 320.**

**S. Piatkiewicz,** Bildhauer.

**Die Wasch- u. Plättanstalt**

von **G. Rauchfuß** habe ich vom 1. October ab übernommen und wird es mein Bestreben sein pünktlich und sauber die Wäsche zu liefern. Achtungsvoll

**Flader,** Junkerstr. 247.

**Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt**

von

**J. Globig.**



Die **Uhrenhandlung** von **C. Preiss,** Bäcker- u. Altthornerstr.-Ecke

empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager von goldenen und silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Wand- und Weckeruhren, Talmi- und Nickelketten.

Jede vorkommende Reparatur wird aufs sorgfältigste zum billigsten Preise ausgeführt.

**Um zu räumen**

empfehle eine Partie 2—$2^1/_2$, 3—4—5 und 6" ge

**Bohlen**

zu sehr billigen Preisen.

Gleichzeitig bringe meinen geehrten Kunden mein gut assortirtes Lager von

**Bauholz, Brettern und Schirrholz**

in Erinnerung.

**Louis Angermann.**

Da ich mit heutigem Tage die Bäckerei des Herrn **Schütze** in **Klein Mocker** übernommen habe und **Sonntag, den 3. October cr.** eröffnen werde, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum von **Mocker** und **Umgegend** mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, da ich stets bestrebt sein werde, nur **gute und reelle Backwaaren** zu liefern.

Hochachtungsvoll

**Johann Lucht,** Klein Mocker.

Seit 1. October cr. befindet sich mein **Geschäftslocal** nicht mehr Windstr. 164 sondern

**Heiligegeiststr. 162**

im Hause des Herrn **O. Szczypynski,** was ich Allen, welche sich für mein junges Unternehmen interessiren, hiermit ganz ergebenst anzeige.

**H. Kreibich.**

**Meine Wohnung**

befindet sich

**St. Annen-Straße No. 181.**

**W. Hoehle,** Dachdeckermeister.

**Unser Comtoir**

befindet sich jetzt

**Seglerstr. 137.**

**Gebrüder Lipmann.**

Die allerschwierigsten **Zahnoperationen** werden sicher und gut ausgeführt bei

**J. B. Salomon,** Heilgehülfe

Schülerstraße 448.

**6 Mark Belohnung**

dem Finder einer goldenen Uhrkapsel mit Photographie

**Tuchmacherstr. 185 1 Tr.,**

verloren auf dem Wege von der Tuchmacherstraße nach dem Zimmerplatz von Behrensdorff.

# Traber's

**großes anatomisches MUSEUM auf der Esplanade**

täglich geöffnet von Früh 10 bis Abends 10 Uhr für Erwachsene.

**Freitag nur für Damen!**

**Die Gläubiger**

der Benno Friedländer'schen K.-M. ersuche ich eine Abschlagszahlung von $8^0/_0$ bei mir in Empfang zu nehmen.

**M. Schirmer.**

**Agent**

gesucht z. Vertrieb e. neuen **Massenartikels** der **Eisen- u. Kurzwaarenbranche** zc., **hohe Provis.** Offerten m. Ret.-Marke unter **J. B.** postl. **München.**

**Ein Sohn** anständ. Eltern kann sich als Laufbursche melden. **Breitestr. 90b im Laden.**

**3000 Mk.**

Kirchengelder sind zu vergeben:

**Th. Sponnagel.**

**15—20000 Mk.**

gegen pupillarische Hypothek a $5^0/_0$ sofort zu vergeben. Vermittler verbeten. Offerten unter **A. C. 1866** a. d. Exped. d. Bl.

**Große Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz.** Hauptgew. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5mal 10 000 M. zc. Ziehung am 22. und 23. November 1886. Ganze Original-Loose a M. 5,50, halbe Antheil a M. 3,10, viertel Antheil a M. 1,60 empfiehlt und versendet **W. Wilckens,** Thorn, Breitestr. 446/47 2 Trp. Für Liste und Porto 30 Pfg.

**1 Theilnehmer**

zu einem sehr einträglichen Geschäft mit nur kleinem Vermögen wird gesucht, unter **L. 10** postlagernd Thorn.

**Gardinenstangen und Rosetten** empfiehlt billigst

**Raphael Wolff,**

**Glas- und Porzellanhandlung,** Butterstraße 96/97.

**Ein gut erhaltenes Schaufenster wird zu kaufen gesucht. Neustädtischer Markt 255 im Laden.**

**Betten, Bettstelle m. Sprungfedermatratzen, Sopha, Tische, Oelgemälde Sekretär** zu verkaufen,

**Fischerei 8,** 2 Tr. links.

**Strickwolle**

empfiehlt in verschiedenen Qualitäten sehr billig von 2 M. 50 Pf. per Zollpfd. an

**S. Hirschfeld.**

**Grün,** königl. Belg. app. **Zahn-Arzt**

Butterstr. N. 144.

**Schützenhausgarten!**

Dienstag, den 5. October

**Streich-CONCERT**

von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons No. 2.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pfg. Von 9 Uhr ab Schnittbillets.

**H. Reimer,** Kapellmeister.

**Stadttheater in Thorn.**

**Dienstag, d. 5. October:**

**Gasparone**

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Der heutigen Nr. 232 liegt eine Extrabeilage von Franz Otto in Berlin betreffend „An das kranke Publikum" bei, worauf wir aufmerksam machen.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

# An das kranke Publikum.

**Meine Natur-Heilmethode, durch äußerliche Anwendung eines Apparates, vermittelst eines heilkräftigen Oeles, ist eine der leicht durchführbarsten Kuren mit überraschendem Heilerfolg; ohne jede Berufsstörung und Veränderungen der Lebensweise.**

Mein Apparat erzeugt da, wo er zur Anwendung gebracht wird, künstliche Poren, welche mit genanntem Oel eingepinselt werden, wonach die Krankheit aus den Poren ausschwitzt. Diese Prozedur, welche 5 bis 10 Minuten dauert, wird bei veralteten Krankheiten jede Woche einmal vorgenommen, bis zur Genesung. Mein Heilmittel ist von so großer Kraft, daß es bei einem kranken Menschen z. B. aus der Rückenfläche innerhalb 36 Stunden bis $^1/_{10}$ Liter kranke Stoffe ableitet, je nachdem die Krankheit ist. Einem thatsächlich gesunden Menschen entzieht mein Mittel dagegen keinen Stoff. Daraus erklärt sich die wirkliche Heilfähigkeit des Mittels. Akute Krankheiten sind gewöhnlich schon mit einer Anwendung gehoben. Der Apparat wird da angewandt, wo die Krankheit am liebsten ausscheidet, meistentheils aber auf der ganzen Rücken- und Magenfläche, weil dort in den meisten Fällen der Ursprung jeder Krankheit ist. Bei zeitiger Anwendung meines Apparates läßt derselbe überhaupt keine Krankheit erst aufkommen. Deshalb ist es für Jedermann, für jede Familie nothwendig, sich mit meiner Kur und ihren Grundsätzen vertraut zu machen.

**Durch meine tausendfachen Erfahrungen, welche ich hauptsächlich durch Behandlung persönlich an den Kranken gemacht habe, bin ich der festen Ueberzeugung, daß keine Krankheit, welche dem medizinischen Bereiche angehört, meiner Methode zu widerstehen vermag, vorausgesetzt, daß der Tod nicht schon zu nahe ist, oder bei schnell verlaufenden Krankheiten, z. B. Cholera, Bräune 2c., die Behandlung mit meinem Mittel zu spät kommt.**

**Für die Heilkraft meiner Methode bürgen Anerkennungsschreiben in erstaunlicher Menge, welche bei mir einzusehen sind und wovon ich nachstehend eine Anzahl zur Oeffentlichkeit bringe.**

**Sollten die Herren Aerzte meine Atteste den Kranken gegenüber für unreell halten, so würde das nicht gerechtfertigt sein, sondern in solchem Falle wären sogar die Aerzte verpflichtet, im Interesse der kranken Menschheit höheren Orts gegen mich aufzutreten. Zu jeder Zeit bin ich bereit, um gründlich den Beweis der Heilkraft meines Heilverfahrens darzustellen, mir von Aerzten oder der Regierung überwiesene Kranke mit Krankheiten jeder Art unentgeltlich auszuheilen. Noch bemerke ich, daß ich mich mit diesem Mittel selbst geheilt habe, indem ich auch jahrelang brust-, lungen- und magenkrank war, was Atteste und Militär-Entlassung beweisen.**

**Eine ganze Lieferung, Apparat nebst einem Flacon Oel und Lehrbuch, incl. Verpackung kostet zusammen 13 Mark;** und versende auf Bestellung umgehend. Es wird dabei um genaue Angabe des Namens und Wohnorts (Poststation) des Einsenders gebeten.

Ich habe in einem diesbezüglichen Lehrbuch, welches wissenschaftlich und nach meinen eigenen Erfahrungen geschrieben, auf jede einzelne Krankheit Rücksicht genommen, auch die Behandlung jeder einzelnen genau und ausführlich angegeben.

**Wo das Oel nicht hinreichend ist, oder wo mehrere Kranke mit einem Apparat kuren, kostet eine weitere Flasche Oel 3 Mark.** Das von mir erfundene und nur allein durch mich herzustellende Oel ist vollständig frei von allen schädlichen Substanzen. Kann daher nicht genug vor dem Ankauf gefälschter Oele warnen.

**Mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß mein Oel einem gerichtlich vereideten Chemiker vom Berliner Präsidium zur Untersuchung übergeben war und derselbe vor Gericht und in meiner Gegenwart nicht feststellen konnte, welche Bestandtheile dasselbe enthält. Mein Oel ist also nicht nachzumachen, folgedessen ist es nur von mir direkt zu beziehen. Ich habe für mein Heilmittel keine Agenten, auch keine Filialen eingerichtet.**

Die wirksamen Bestandtheile meines Oels sind Kräuter und Wurzeln, und ist dasselbe schon durch den Geruch von nachgefälschten Oelen zu unterscheiden. Denn gießt man etwas Lebensöl in ein kleines Näpfchen, so wird man aus demselben einen kräftigen Kräutergeruch wahrnehmen.

Zu bemerken habe ich, daß das gen. Oel ohne Apparat keinen Werth hat, sondern nur Apparat mit Oel zusammen ein Heilmittel ist.

## Franz Otto, Berlin W., Bülow-Straße 84, **Sprechstunden von 10—1 Uhr, auch Sonntags.**

## Nachstehend ein Auszug aus Heilberichten von 86.

**(Sämmtliche Berichte sind des Raumes wegen so viel als möglich abgekürzt.)**

Sehr geehrter Herr Otto!

Erlaube mir Folgendes ergebenst mitzutheilen: Durch Ihre Heilmethode bin ich von einem vierzehnjährigen Rheumatismusleiden während einer zweimonatlichen Kur geheilt, wofür ich Ihnen, geehrter Herr Otto, meinen innigsten Dank sage. Auch habe ich die Frau Gutsbesitzer Fritsch in Cranzahl, welche vier Jahre an Knochenfraß an der linken Hand litt, durch siebenmalige Behandlung so weit hergestellt, daß sie ihre Arbeit vollständig verrichtet. In kurzer Zeit hoffen wir auf gründliche Heilung. Ferner bat meine Frau eine Frau, die seit Jahren an Bruströhren-, Magen- und Brustleiden litt, durch Ihre Kur geheilt. Ich sage im Namen Aller nochmals meinen innigsten Dank für Ihre Hilfe.

Hochachtungsvoll ergebenst **A. Goldberg**, Rentier **in Cranzahl**, d. 20. Juni 86.

Sehr geehrter Herr Otto!

Ich theile Ihnen mit, daß ich lange an Rheumatismus litt, und zwar in beiden Beinen, so daß ich Nachts nicht im Bett liegen konnte. Nach drei Anwendungen Ihres Mittels war alles fort. Nach einmaliger Anwendung waren die Schmerzen schon fast verschwunden. Was meine Frau anbetrifft, so kann ich Ihnen die Krankheit, deren wegen sie behandelt wurde, nicht nennen. Der ganze rechte Arm war ihr lahm und schmerzte sehr. Dabei war sie ganz krank. Nach zweimaliger Anwendung Ihrer Kur konnte sie wieder das Bett verlassen; nach mehrmaliger Wiederholung ist sie so weit, daß sie alle Arbeit verrichten kann, wofür wir unseren besten Dank abstatten.

**H. F. Steffen**
**in Eutin**, d. 19. Juni 86.

Geehrter Herr Otto!

Nach dreimaliger Anwendung Ihres Apparats und Oels konnte ich mein mehrjähriges Kehlkopfleiden als geheilt betrachten. Habe bis jetzt innerhalb eines Jahres keine Schmerzen mehr verspürt. Mit bestem Dank für Ihre erfolgreiche Kur zeichnet sich Achtungsvoll **O Graupner**
**in Crimmitschau, d. 22. Juni 86.**

Geehrter Herr Otto!

Schon recht lange schulde ich Ihnen meinen Dank für die Heilung. Ich litt seit Jahren an Rheumatismus im Kopf, die meisten Schmerzen hatte ich im Munde an den Backenknochen. Die Schmerzen ließen mich keine Stunde in Ruhe und machten mich rasend. Die Aerzte konnten mir nichts geben, was mir auch nur die geringste Linderung verschafft hätte. So verlor ich allen Muth und wünschte mir nur den Tod u. s. w.

Jetzt bin ich wieder hergestellt, so daß ich allen Arbeiten nachgeben kann.

Hochachtungsvoll ergebenst **Ida Lippstreu**
**in Güstrow, d. 21. Juni 86.**

Geehrter Herr Otto!

Einer Frau habe ich fünf Behandlungen gemacht wegen Rheumatismus. Sie war ein halbes Jahr arbeitsunfähig, durch Ihr segensreiches Mittel ist sie jetzt geheilt. Ein Mann klagte über große Kopfschmerzen, so daß er nicht wußte, was er anfangen sollte. Er wurde einmal behandelt und die Schmerzen sind verschwunden. Auch heftige Zahnschmerzen habe ich durch Ihr Mittel geheilt.

Hochachtungsvoll Ihre ergebene
**Maria Heidenreich**
**in Bärdorf b. Hertwigswalde, d. 22. Juni 86.**

Geehrter Herr Otto!

Da ich dank Ihrer Kur wieder soweit hergestellt bin, daß ich meiner Arbeit nachgehen kann, so habe ich dieselbe vorläufig ausgesetzt. Meine Krankheit war Kopfschwindel, welcher, wenn es heftig wurde, in Krämpfe überging. Der Kopfschwindel ist immer noch etwas vorhanden, aber die Krämpfe sind seit Frühjahr nicht wiedergekehrt.

Ergebenst **Heinrich Schenk**
**in Bergmoor b. Diesdorf, Kr. Salzwedel,**
den 26. Juni 1886.

Geehrter Herr Otto!

Ich erlaube mir, Ihnen Folgendes zu berichten: Meine Schwester litt seit vier Jahren an Rheumatismus in den Beinen. Das Leiden ist gänzlich gehoben, wofür sie ihren herzlichsten Dank ausspricht. Ich leide auch an Rheumatismus und möchte Ihren Apparat anwenden, darum ersuche ich Sie um Uebersendung einer Flasche Lebensöl.

**Heinrich Both**
**in Camperrege p. Ueterfen,** den 21. Juni 1886.

Sehr geehrter Herr Otto!

Ich kann Sie hiermit benachrichtigen, daß die Schmerzen in den Füßen, welche krampfhaft waren, nach der ersten Behandlung sofort ertragbar wurden, und nach der zweiten ganz verschwanden.

Achtungsvoll ergebenst **F. Hamm,**
**in Kiel, Pfaffenstr.** 5, den 20. Juni 1886.

Sehr geehrter Herr Otto!

Zur gefälligen Mittheilung, daß meine Frau von ihrem schweren Magenleiden, weswegen sie zuletzt sechs Monate das Bett nicht verlassen konnte, durch Ihre Kur vollständig geheilt ist, und sprechen Ihnen hierüber unseren herzlichsten Dank aus.

Achtungsvoll **H. Depping,**
**in Alten-Bochum Nr. 16,** den 20. Juni 1886.

Geehrter Herr Otto!

Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich Ihren Apparat nebst Oel bei Asthma und Leberanschwellung angewandt und damit günstige Resultate erzielt habe. Achtungsvoll **A. Müller**
in **Markneukirchen,** Wohlhausenerstr. 272g,
d. 21. Juni 86.

Geehrter Herr Otto!

Ich bitte Sie, mir zwei Flaschen Lebensöl zu schicken. Ich habe seit einem Jahre an Halskatarrh, Bluthusten und Fieber gelitten. Ich hatte beim Arzt keine Hilfe gefunden, sondern nur durch Ihre Kur. Jetzt leide ich nur noch an Beklemmung.

Hochachtungsvoll **C. Boll,** Musikus
in **Dannau b. Lützenburg,** d. 6. Juni 86.

Sehr geehrter Herr Otto!

Ich bin nach dem Gebrauch Ihres vorzüglichen Heilverfahrens von syph. Blutvergiftung, was ich bereits längere Jahre hatte, gänzlich befreit.

Besten Dankes zeichnet sich Frau **H. L.,**
**in Börnecke, Kr. Aschersleben,** d. 20. Juni 86.

Sehr geehrter Herr Otto!

Meine Frau wandte bei sich Ihr Heilmittel gegen Vorfall, verbunden mit Kolik, an. Nach zweimaliger Behandlung war das Leiden beseitigt. Ebenso brachte ich dasselbe auch bei mir selbst zur Anwendung gegen Zuckungen im Genick und Hinterkopf. Auch ich bin geheilt. Hochachtungsvoll
**L. E. in Langendorf bei Ziegenhals,**
d. 22. Juni 86.

Geehrter Herr Otto!

Auf Grund Ihres reellen sicheren Heilverfahrens kann ich Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß mein Zustand vollständig befriedigend ist. Ich erreichte bei meiner Syph....krankheit in einigen Monaten mehr als bei den Aerzten in mehreren Jahren. Ich hatte besonders an den Unterarmen starken Ausschlag u. s. w. Hochachtungsvoll **M. B. in Frankenhausen (Pleisse),**
d. 28. Juni 86.

NB. Die Adressen können bei geheimen Krankheiten nicht ausgeschrieben werden, sind aber bei mir einzusehen.

Geehrter Herr Otto!

Zur gefälligen Mittheilung, daß mein Cousin durch Ihre Kur von mehreren Monaten wieder hergestellt ist und die schwersten Arbeiten verrichten kann. Derselbe wurde nämlich vor zwei Jahren schwer krank, er hatte es so schwer in allen Gliedern, daß er sich nicht weit von einer Stelle zur anderen begeben konnte, dabei hatte er starkes Herzklopfen und heftige Magenschmerzen und des Nachts einen kalten Schweiß, so daß er jeden Morgen ein neues Hemd anziehen mußte. Aerztliche Kuren blieben erfolglos. Wir danken es nächst Gott ihrem berühmten Heilmittel, daß er den Seinigen erhalten ist. Auch der andere Patient befindet sich besser, er hatte einen sehr gespannten Leib und im Genick einen Knoten von der Größe eines Hühnereies. Beides ist ziemlich verschwunden u. s. w.

Hochachtungsvoll **Frau Ww. Behrens** in
**Gr. Quenstedt, d. 30. Juni 86.**

Hochgeehrter Herr Otto!

Das von Ihnen bezogene Instrument hat gute Dienste geleistet. Mein jahrelanges Sodbrennen hat sich nach zwei Anwendungen gänzlich verloren. Auch mein Nachbar litt lange Jahre am Magen, so daß er oftmals das Bett hüten mußte und sich noch allerhand andere Krankheiten hinzugesellten. Er hatte dagegen viele Aerzte gebraucht, aber Alles vergebens.

Nach vier Anwendungen Ihres Apparats ist er geheilt und kann jetzt alle Speisen vertragen, worüber er sich sehr freut und Ihnen sehr dankbar ist. Eine Frau hatte Flechten, dieselbe ist durch eine Anwendung geheilt.

Meine Cousine wurde von einer wild gewordenen Kuh getreten, sie bekam Schmerzen im Kniegelenk, welche sich so vermehrten, daß sie nicht mehr gehen konnte, ärztliche Hilfe war vergebens. Nach einem halben Jahre wollte der Arzt eine Operation vornehmen, an Stelle dessen aber wurde sie mit Ihrem Apparat und Oel behandelt und ist

damit vollständig geheilt. Wir sagen Ihnen hiermit unseren verbindlichsten Dank.

Hochachtungsvoll **H. Wittenberg,** Tischlermstr. in **Isselhorst, Kr. Bielefeld,** den 21. 4. 86.

Hochgeehrter Herr Otto!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Heilverfahren sehr gute Dienste gethan hat, denn schon nach der ersten Behandlung war der große Schmerz im Magen bedeutend geringer, ich konnte in der ersten Nacht schon viel besser schlafen. Meine Tochter ist Gott sei Dank auch schon soweit, daß sie wieder arbeiten kann. Bitte um noch zwei Flaschen Lebensöl. Wir wollen bei der Tochter wegen der einen Hand, welche s hr schlimm war, noch behandeln. Ein Nachbarsohn, neunzehn Jahre alt, hatte geschwollene Beine, konnte keinen Stiefel mehr anziehen. Durch zwei Behandlungen Ihres vortrefflichen Heilmittels ist er geheilt. Es grüßt Sie mit vielem Dank

**Wilhelmine Jahn.**

**Langenbernsdorf b. Werdau, d. 17. 2. 86.**

Ew. Wohlgeboren!

Bitte, mir umgehend noch eine Flasche Lebensöl zu senden. Das Brustleiden, sowie Hämorrhoiden sind zu meiner größten Freude gänzlich verschwunden. Hochachtungsvoll ergebenst **N. Killat.**

**Bojehnen p. Piktupönen, Kr. Tilsit d. 5. 3. 86.**

Geehrter Herr Otto!

Zur gefällig. Nachricht, daß mir Ihr Heilmittel gute Dienste gethan hat. Ich hatte Rücken- und Brustschmerzen. Habe außerdem noch Verschiedenes geheilt. Bitte um Zusendung noch einer Flasche Lebensöl. Hochachtend **Noltemeyer** in **Celle, Kirchhofstr. 20. Neustadt,** d. 8. 2. 86.

Hochgeehrter Herr Otto!

Ersuche Sie um Uebersendung von noch einer Flasche Lebensöl. Ich habe die von Ihnen angewiesenen Anordnungen regelrecht vollführt. Die furchtbaren Kopfschmerzen haben sich bald verloren und sind bis jetzt nicht wiedergekehrt, ebenso hat auch das Summen im Kopfe aufgehört und das Essen schmeckt auch ganz gut. Achtungsvoll **K. Bührend,** in **Rohrlack** b. **Wildberg i. M.,** d. 9. 2. 86.

Geehrter Herr Otto!

Uebersenden Sie mir gefäll. eine Fl. Oel. Ich litt im vorigen Winter acht Wochen lang, in Folge einer starken Erkältung, an einer heftigen Entzündung auf dem linken Auge. Das Uebel wollte trotz ärztlicher Hilfe nicht weichen und war so stark, daß ich mich nicht aus dem Zimmer wagen durfte. Nach zwei Behandlungen mit Ihrem Heilmittel war mein Auge vollständig hergestellt.

Mit aller Hochachtung **H. Hollmann**
in **Isselhorst b. Gütersloh i. Westf., d. 2. 5. 86.**

Geehrter Herr Otto!

Bitte, mir noch zwei Glas von Ihrem bewährten Lebensöl zu senden. Ich bin durch Ihr höchstbewährtes Heilverfahren von längerem Rheumatismusleiden im Kreuz vollständig geheilt, wofür ich Ihnen meinen größten Dank schuldig bin.

Ihr ergebener **Joh. Brockhals**
in **Hombruch,** Kr. Dortmund, d. 14. 4, 86.

Geehrter Herr!

Ueber die Erfolge Ihres Apparats und Oels kann ich Ihnen folgendes mittheilen.

Erstens bin ich durch Ihr Mittel von einer siebenjährigen Magenkrankheit befreit, wofür ich Ihnen großen Dank schulde. Zweitens ist meine Schwester, welche zwei Jahre so an einer Rheumatismuskrankheit litt, daß sie oft Tag und Nacht vor Schmerzen schrie, schon ziemlich gesund. Drittens ist die andere Schwester von ihrer dreijährigen Unterleibskrankheit durch ihr Mittel geheilt, welche fünf Aerzte in Guben und deren zwei in Frankfurt nicht zu heilen vermochten. Viertens ist die Mutter von ihrer langjährigen Unterleibskrankheit, wobei sie von Würmern sehr gequält wurde, befreit. Wir sprechen Ihnen unsern herzlichsten Dank aus. Bitte dieses Zeugniß in die Reihe Ihrer Atteste mit einführen zu wollen.

Ihr ergebenster **A. Richter** in **Gr. Drenzig bei Guben,** den 9./2. 86.

Herrn Franz Otto!

Theile Ihnen ergebenst mit, daß nach Anwendung Ihres Mittels die Kopfgicht bei meiner Frau nicht wieder aufgetreten ist.

Achtungsvoll **R. Mehner**
in **Ehrenfriedersdorf,** d. 16. Juli 1886.

Geehrter Herr Otto!

Ersuche Sie ergebenst, mir noch eine Flasche Lebensöl zu übersenden. Bei meiner Frau hat Ihr Mittel gegen Nervenschlag und Flechtenübel gute Erfolge gehabt.

Es grüßt achtungsvoll **Wilh. Meyer u. Frau** in **Kaierde b. Delligsten** i. Braunschw., d. 7./2. 86.

Geehrter Herr Otto!

Ich ersuche Sie gütigst hierdurch, mir eine Flasche Lebensöl zu schicken, ich kann solches in meiner Familie nicht fehlen lassen. Meine Frau ist von ihrer Magenkrankheit wieder hergestellt.

Hochachtungsvoll **W. Hüttmann,** Mühlenbesitzer in Bevermühle b. Gifhorn in Hannover, d. 20. Mai 86.

Geehrter Herr Otto!

Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß mein Brustleiden beinahe ganz verschwunden ist, was ich eigentlich für unmöglich hielt. Bitte um gefällige Zusendung von zwei Flaschen Lebensöl.

Mit aller Hochachtung zeichnet sich **W. Schwemer** in **Damnatz** bei **Dannenberg,** den 2. 5. 1886.

Geehrter Herr Otto!

Ich habe vor drei Jahren für meine Halskrankheit einen Apparat und Oel von Ihnen entnommen, welches mich auch bald von meinem Leiden befreite, wofür ich Ihnen dankbar bin. Ich habe nun zwei Kinder, welche so sehr am Stickhusten leiden, bitte um Auskunft, wie ich in diesem Fall den Apparat anzuwenden habe u. s. w. Es zeichnet mit Hochachtung **Carl Lorenz.**

**Zossen,** den 20. 5. 86.

Geehrter Herr Otto!

Bitte, schicken Sie mir einen Apparat und zwei Flaschen Lebensöl. Ich bin mit Ihrem Mittel schon einmal geheilt, ich litt am Irrsinn. Achtungsvoll Frau **D. Dunkelberg.**

**Sudenburg b. Magdeburg,** d. 1. 6. 86.

Geehrter Herr Otto!

Bitte, mir sofort noch eine Flasche Lebensöl schicken zu wollen. Meiner Mutter habe ich ihren kranken Arm mit der nassen Flechte gänzlich geheilt. Mein Magenkrampf, an welchem ich zwanzig Jahre litt, hat sich verringert, und habe soviel Linderung bekommen, daß ich Brod und andere Speisen, die ich jahrelang entbehrt, wieder genießen kann. Achtungsvoll **Göhlich.**

Bahnhof **Reisicht,** den 10. 3. 86.

Geehrter Herr Otto!

Kann Ihnen mittheilen, daß ich nach Ihrer Kur ganz gesund und frisch aussehe, mich recht wohl befinde. Wie ich Ihnen schon mitgetheilt habe, war ich seit vielen Jahren brust-, magen- und halsleidend, verbunden mit Verstopfung, Beklemmung der Luft, kranken Auswurf. Niemand im Orte glaubte an eine Genesung, ich selbst hatte keine Hoffnung, wieder gesund zu werden, denn ich hatte die Aerzte der ganzen Umgebung schon vergebens konsultirt. Ihr dankbarer **Simon Köllner,** in **Winterstein** b. **Gr.-Tabarz,** d. 26. Juni 86.

Werthgeschätzter Herr Otto!

Hiermit ersuche ich Sie um noch zwei Flaschen Lebensöl. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen die freudige Mittheilung zu machen, daß es mit meinen Augen schon bedeutend besser geht. Ich hatte große Schmerzen, Stechen und Drücken Tag und Nacht. Nach zweimaliger Behandlung ließen die Schmerzen nach, auch die Entzündung ist beinahe aus beiden Augen, außerdem waren dieselben wie vom Nebel überzogen, so daß ich schon lange nicht mehr lesen konnte. Nach vier Behandlungen kann ich wieder lesen. Die Augen werden von Tag zu Tag heller und stärker; nun will ich die Kur noch durchsetzen, da me n Leiden ein ganz altes ist. Bei verschiedenen Aerzten hatte ich vordem vergebens nach Hülfe gesucht. Patientin, in deren Namen ich schreibe, ist mehr wie glücklich, sie wollte schon verzweifeln, da sie ums Augenlicht zu kommen glaubte.

Haben Sie tausend Dank für Ihr unübertreffliches Heilmittel. **Dorothea Fitzner,**
in **Kl. Tschirne, Post Brieg, Kr. Gr.-Glogau.**

Geehrter Herr Otto!

Benachrichtige Sie hierdurch, daß Ihr Apparat und Oel bei mir sehr große Heilung erzielt hat. Ich hatte Rheumatismus im höchsten Grade in allen Gliedern seit mehreren Jahren und bin davon befreit bis auf die Füße, da ich die Kur nicht vollendete. Habe außerdem noch verschiedene Krankheiten bei meinen Geschwistern geheilt.

Es zeichnet sich dankbar **F. We her.**

Vorstehende Dankesaussprache des Herrn Weiher bescheinigt:

**Bürgerbruck,** d. 8. Juli 86, der Ortsvorstand Kulsch.

Sehr geehrter Herr Otto!

Bitte Sie, mir noch zwei Flaschen Lebensöl zu senden. Ihre Kur hat bei meinem jahrelangen Ausschlag und Drüsenanschwellung gute Dienste geleistet. Achtungsvoll **Bertha Schulz,**
b. Herrn Major Hermann,
in **Locken** im **Osteroder Kreise** d. 5. Juli 86.

Sehr geehrter Herr Otto!

Hierdurch möchte ich noch um eine Flasche Oel bitten. Ihr Heilverfahren hat sich auch b i meinem hartnäckigen Leiden als wahres Wunder bewiesen und spreche ich Ihnen hiermit meinen innigsten Dank aus. Ich kann nun nach zwei Jahren wieder ohne Krücken gehen und auch ohne dieselben zwei Treppen langsam besteigen, kann wieder schreiben und häkeln und die schöne Gottesnatur genießen. Bei größter Dankbarkeit hofft auf gänzliche Genesung

**Frau Homann,** Alte Ulrichstr. 20.

**Magdeburg,** d. 15. Juli 86.

Sehr geehrter Herr Otto!

Meiner Frau hat Ihre Kur vorzügliche Dienste geleistet. Diese hatte rheumatische Schmerzen in den Armen, Schultern, Rückgrat, Kreuz und Nacken; zuletzt kam es ihr schon in den Kopf und in die Augen, so heftig, daß sie dachte, sie würde noch irre werden. Sie ist nach dreimaliger Behandlung Ihres Apparats bis jetzt von ihrem Uebel befreit geblieben, wofür wir Ihnen herzlich danken.

Achtungsvoll **K. Ulbrich,** Mühlenbesitzer.

**Festenberg,** d. 1. Juli 86.

Hochgeehrter Herr Otto! Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß ich alter, nunmehr 70jähriger Mann durch Ihr Heilverfahren von meinem so heftigen Gelenkrheumatismus, wo ich oft sechs Wochen lang im Bett die größten Schmerzen aushalten mußte, ganz und gar geheilt bin. Habe auch durch Ihre Kur mein Gehör wieder bekommen und erfreue mich, meinem Alter angemessen, jetzt der besten Gesundheit. Habe auch den Gutsbesitzer Keller in Oberpölnitz bei Triptis durch Ihr Mittel vom Gelenkrheumatismus geheilt. Wir sagen Ihnen unseren besten Dank. Mit vorzüglicher Hochachtung **Häselbarth,** herzogl. Steuereinnehmer in **Schwarzbach** bei **Triptis.**

## Nachstehend noch einige Adressen von durch mich geheilten Personen, welche auch von ärztlicher Seite aus unheilbar waren.

Herr **Giersdorf** in **Lissa i/Schles.,** war ca. zwanzig Jahre taub auf einem Ohr.

Herr **Ebert** in **Kl. Bartelsee** b. **Bromberg** litt an veraltetem Rheumatismus.

Herr **Meyer,** Gutsbesitzer in **Falkenbach** bei **Wolkenstein,** litt an Rheumatismus im Kreuz und in der linken Schulter.

Herr **Rathke,** Gemeindevorsteher **in Baarz** bei **Lenzen,** hatte starke Rückenschmerzen.

Herr **Kröger,** Gastwirth in **Walkendorf** in **Holstein,** hatte Rheumatismus.

Herr **Schöllner,** Adr: Herr **Ebeling in Boizenburg a. Elbe,** hatte veralteten Rheumatismus und Muskellähmung.

Herr **Bartelmus** in **Myslowitz** hatte chronischen Magenkatarrh.

Herr **Höffler,** Gastwirth in **Ohrsleben** bei **Hötensleben,** hatte veraltete Rückenschmerzen und offene Wunden auf der Brust.

Herr **Lube,** Stations-Diätar in **Tremessen,** hatte Rheumatismus in Rücken und Beinen.

Herr **Born** in **Bärendorf** litt an veraltetem Rheumatismus.

Herr **Julius Roscher** in **Seifhennersdorf** hatte Gesichtsausschlag.

Herr **Lietscheig** in **Leipzig,** Weststr. 23, hatte Schlaganfall auf der linken Seite und Sprache gelähmt.

Herr **Jung,** Stellmachermstr. in **Frankenberg,** dessen Frau litt an Irrsinn und Krampfanfällen.

Herr **H. Heidt** in **Lüttich,** Rue de S'ilessin, litt an Nervosität und epileptischen Krämpfen.

Herr **C. Zurich,** Freigutsbes. in **Leschuna, Post Deschowitz,** litt an Rheumatismus im höchsten Grade in allen Gliedern.

Herr **A. Trauschke,** Fabrikinspektor in **Brieg,** litt seit mehreren Jahren an starken Kreuzschmerzen.

Herr **A. Pahl,** Brennerei-Verwalt. in **Z krzowak** b. **Gub. Lublin, Russ. Polen,** litt seit Jahren an Kopfschmerz und Flußrheumatismus.

Herr **Vogeler,** Musiker in **Kelbra, Kyffhäuser,** heilte verschiedene Personen von syph. Krankheiten, außerdem befreite er ein Kind von einer veralteten Ohrspeicheldrüse.

Herr **E. Reimann** in **Ob.-Hapersdorf,** Kr. Goldberg i. S., litt ein Jahr an Rheumatismus im rechten Bein, außerdem an geschwollener Leber.

Herr **G. Zschuschko** in **Großzschocher** war drei Jahre magenkrank.

Herr **F. Huke** in **Sondershausen,** Kirchstr., heilte seine Mutter von Seitenstechen, Rückenschmerzen und Kopfschwindel.

Herr **Fritz Held** in **Hemmendorf** hatte offene Wunden an den Händen.

Herr **Alb. Schirmer** in **Dresden,** Schubertstraße 2, litt an hartnäckigem Rheumatismus.

Frau **Kubisch** in **Bietz** litt am Magenkrampf.

Herr **Seehof, Ortsvorsteher** in **Neu-Bensdorf.** Dessen Tochter war brust- und magenkrank.

Frau **Emma Grund,** Gutsbesitzerin in Prieros, litt an Nervosität und Krampfanfällen im höchsten Stadium.

Herr **A. Schiffeles** in **Carlshaven** war seit Jahren leber- und milzkrank.

Herr **F. Schomburg** in **Halberstadt,** Graubof 20. Dessen Fr u litt neun Jahre an Magen- und Rückenschmerzen.

**Frau John** in Berlin, Genthinerstr. 21, hatte achtzehn Monate lang eine kranke Hand, welche den doppelten Umfang einer gesunden Hand hatte und immerwährend näßte.

**Herr Glener** in Berlin, Puttkamerstr. 17, litt jahrelang an einem Knochenfraß am Schienbein.

**Herr Witte** in Berlin, Seydelstr. 10 bei Eichhof litt einundzwanzig Jahre an Fisteln an der Hüfte.

**Frau Anton** in Berlin, Steinmetzstr. 13, hatte im Nacken neun Monate lang einen Karbunkel, der die Größe eines Kinderkopfes hatte.

**Frau Hanke** in Berlin, Gertraudtenstr. 4, im Uhrmachergeschäft, war durch Rheumatismus auf beiden Augen ziemlich erblindet.

**Herr Kohl** in Berlin, Höchstestr. 15, dessen Tochter litt an einem skrophulösen Augenübel.

**Herr A. Schütte** in Friedenau b. Berlin war erwerbsunfäh. durch Blutkrankh. u. stark. Herzklopfen.

**Frau Krüger** in Berlin, Mehnerstr. 1, litt jahrelang an Rheumatismus so, daß sie an Krücken lief.

**Frau Karius** in Berlin, Wilhelmsstr. 22a, litt sechs Monate lang an Kopfgicht im höchsten Stadium, so daß sie ihr Haar verloren hatte und die Augen ziemlich zugeschwollen waren.

**Klara Bittner** in Berlin, Nostizstr. 12, litt jahrelang an Husten und Lungenstechen.

**Frau Hartel** in Berlin, Markgrafenstr. 50 b. Hrn. Justizrath Hatzer hatte eine stark geschwollene Brust.

**Die Herren Aerzte möchte ich ersuchen, sich von der Wahrheit meiner Heilerfolge überzeugen zu wollen.**
**Selbstredend ist es, daß die betreffenden Personen nachweisen können, von welchen Aerzten sie behandelt worden sind vor meiner Kur.**

Buchdruckerei des Berliner Tageblatt, Rudolf Mosse, Berlin. 9376